



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 26. Januar.

Bekanntmachungen.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Hengste aus dem Gestüt zu Grabis und Döhlen hier im **Gasthof zum Thüringer Hofe** und in Lützen im **Gasthof zum rothen Löwen** eingetroffen sind.

Nationale: a) der beiden Landbeschäler der Station Merseburg: 1) Georg, Dunkelschimmel, Größe 5 Fuß 6 Zoll, starker Wagenschlag, Sprunggeld 12 Mark, 2) Normann, Fuchs, Größe 5 Fuß 5 1/2 Zoll, starker Reit- oder leichter Wagenschlag, Sprunggeld 9 Mark; b) die Landbeschäler der Station Lützen: 1) Athlet, Mecklenburger Muscat-Schimmel, 2) Dalemann, brauner Suffolk, sehr schwer, und 3) Dispens, Rappe, Trakehner, hochlegant.

Merseburg, den 21. Januar 1875.

Der königliche Landrath
Weidlich.

Zufolge Verfügung von heute ist die Firma:

„Böhme et. Comp., Nachfolger zu Merseburg,“

Nr. 10. des Firmen-Registers gelöset.

Merseburg, den 14. Januar 1875.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Auction in Meuschau. Freitag den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen in meiner Behausung 1 einspänn. Wagen, 1 Ackerpflug, 1 eis. Egge, 2 Pferdegeschirre, 1 Futterbank, 1 Winde, 400 Stück Lehm- und 1 Partie Bruchsteine, ca. 7 Ctr. Heu, 1 Schock Lang- und 1 Schock Gerstentroh, 9 Stück Hühner u. dergl. mehr meistb. gegen Baarzahl. versteigert werden.

Meuschau, den 21. Januar 1875.

G. Schröpfer.

Holz-Auction.

In dem Rittergutsbolze zu Kößschau sollen Dienstag als den 9. Februar 1875 e., von Vormittags 9 Uhr ab, circa 12 rothbucheene Abschnitte von 33 bis 85 cm. Stärke, 2 eichene Abschnitte von 30 bis 60 cm. Stärke, 60 Haufen Unterholz an Ort und Stelle an die Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Kößschau, den 25. Januar 1875.

Rabe.

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein in der Unteraltenburg Nr. 15 befindliches Haus, welches sich zu jedem Geschäfte eignet, zu verkaufen.

Wittwe **Unruh.**

Glückauf.

Auf der Grube 536. bei Wallendorf sind Fromentohlensteine, 84 Kubikzoll, zu verkaufen, à 1000 2 Thlr. 15 Sgr.

Kiepling, Steiger.

Ein Schlachteschwein steht zum Verkauf **Saalstr. Nr. 5.**
Ein paar Käuferschweine stehen zum Verkauf **Halbmundstraße 1., II. Thür.**

Umzugshalber stehen drei hochtragende Ziegen zu verkaufen auf der **Weißenfels Straße, 2. Chauffeehaus. F. Kirstein.**

Ein Haus und Garten ist zu verkaufen **Globigauer Straße Nr. 6.**

Auf meinem Bauplatz **Karlstraße** kann Schutt und Erde gegen angemessene Bezahlung abgeladen werden.

Unruh.

Altes Kupfer, Zinn, Zink, Messing und Blei kauft jedes Quantum stets zu den höchsten Preisen

F. B. Kramer, Merseburg.

Eine herrschaftliche Wohnung ist von jetzt ab zu vermieten; nähere Auskunft ertheilt Herr **Schieferbender, Gotthardtsstraße 8.**

Die Tischler- und Glaserarbeiten meines zu erbauenden Wohnhauses beabsichtige ich zusammen oder auch getheilt im Wege der Submission zu vergeben.

Zeichnungen und Anschläge liegen in meinem Comptoir, **Johannisstraße 16. bis 30. Januar e. zur Einsicht aus.**

Merseburg, den 23. Januar 1875.

Heinrich Steckner.

Ein starker Handwagen steht zum Verkauf **Gotthardtsstr. 8. G. Beyer.**

Die Maurer- und Zimmerarbeiten zu meinem Wohnhause sind dem Bauunternehmer **G. Graul** zugefallen, was ich hierdurch zur Anzeige bringe.

Merseburg, den 23. Januar 1875.

Heinrich Steckner.

Ein **Laden** an frequenter Lage wird auf eine längere Reihe von Jahren zu mietzen gesucht. Offerten mit Angabe der Lage und des Preises nimmt die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in **Mühlhausen i/S.** unter **A. 18.** entgegen. (H 5254.)

Zu Bauzwecken

empfehle ich mein Lager von Trägern, Eisenbahnschienen und Säulen zu bedeutend billigen Preisen.

Carl Nolle
in **Weißenfels a/S.**

Ich zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich das Drechslergeschäft meines verstorbenen Mannes durch einen Werkführer fortsetze, und bitte die Herrn Gastwirthe bei vorkommendem Bedarf von Kegeln und Kegelkugeln auf mich zu reflectiren, da ich stets Lager führe.

Verwitt. **Mühle.**

Limb. Käse in guter Qualität à Stück 2 1/2 bis 3 Sgr. empfing und empfiehlt

J. F. Bentel, Gotthardtsstr.

Beste hochrothe **Apfelsinen** pro Pfd. 4 Sgr. empfiehlt

Emil Wolff.

zur **Annahme von Strohhüten** zur **Wäsche** empfiehlt sich **Marie Müller.**

Ballschuhe,

höchst elegant, sind wieder in sehr großer Auswahl vorhanden und empfehle namentlich schöne Goldsaffian-Schuhe mit und ohne Rosetten einem hochgeehrten Publikum unter Zusicherung billiger Preise.

Jul. Mehne,

Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen empfehle ich meine **Herren- & Damen-Masken-Garderobe.**

W. Krause, Unteraltenburg 52.

Frischen Schellfisch, Cablian, Seedorsch, Kieler Speck-Flundern, geräuch. Aal, Aal in Gelée, Lüneb. Riesennaugen, Edinb. Scot-tinen, Russ. Sardinen, Anchovis. Rollheringe, Fischroulade, Lachsforellen, Sardinen à l'huile in 1/4, 1/2 und 3/4 Dosen, prima Elb-Caviar, Russ. Zuckerschoten, delicat mar. Heringe, Gänsepöckelfleisch, Magdeburger Sauerkohl empfiehlt
Emil Wolff.

Frischen Schellfisch, Seedorsch, Liehend fetten ger. Rheinlachs, prima Russ. Astrachaner Caviar, feinste Strahburger Gänseleber-Pasteten, prima Emmentaler Schweizer, Kräuter-, Ital. Parmesan-, Chester, Edamer, Neuschäteler und prima Limburger Käse, Westphälischen Pumpernickel, feinste Ruscac-Trauben-Kostnen, Schalmade à la princesse, Tafelkeigen, Katharinen-Pflaumen, getr. Kirshen, Amerik. Apfelschnitte, Westn. Apfelsinen à Pfd. 5 Sgr.
C. L. Zimmermann.
empfehl

Französische Hirse
für ausländische Vögel empfiehlt **Herrn. Löhr.**
Roggenkleie & Futtermehl
verkauft billigt **G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.**

Kasperle-Theater
in Merseburg im Saale zur guten Quelle.
Morgen Mittwoch den 27. d. M. 2 große Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr auf Verlangen, Abends 8 Uhr: **Kasper als studirender Nachwächter.**
Das mein Aufenthalt sehr kurz ist, so mache ich alle Familien-väter und Mütter besonders zu dem morgenden Besuch mit Kindern doppelt aufmerksam.
Ludwig Kalista aus Leipzig.

Maskenball
der Gesellschaft „**Harmonie**“
Sonntag den 31. Januar c.
in den schön decorirten Räumen des „**Rischgartens**“,
woran auch Nichteingeladene, so weit es die Räumlichkeiten gestatten, theilnehmen können.
Billets für **Theilnehmer** à 1 Mark, für **Zuschauer** à 0,75 Mark (**letzte jedoch nur für Verheirathete**) sind bei den Herren **Glasernermeister Müller** auf dem Dom, Kaufmann **Jungnickel** am Markt (Firma Gebrüder Schwarz) und **Nadlermeister Zell** auf dem Neumarkt zu haben.
Merseburg, im Januar 1875.

Das Directorium der Gesellschaft „Harmonie“.
Der Geflügelzüchter-Verein zu Lützen
hält seine **zweite Geflügel-Ausstellung**
vom **5. bis 8. Februar ab.**
Anmeldungen hierzu bitten bis spätestens den **28. Januar** beim Schriftführer des Vereins **Herrn Frauenheim** zu bewirken.
Die Einfindung der Thiere muß bis spätestens den **4. Februar** erfolgen. Mit der Anstellung ist Prämirung und Preisvertheilung nebst Verlosung verbunden.
Der Vorstand.
H. Göbe.

Salzknochen Dienstag Abend 1/2 7 Uhr
Gasthof zum Ritter.
Ein ordentliches Mädchen findet Dienst am 1. März oder April
Fischerstraße 6.

A young lady educated in England desirosto give lessons in the English language.
Address 15. Breite Street.

Eine junge Dame, in England erzogen, wünscht Unterricht in der englischen Sprache zu geben.
Adresse 15. Breitestraße.

Lehrlings-Gesuch.
In meinem Materialw., Taback- und Cigarren-Geschäft, verbunden mit Landesproducten-Geschäft, kann ein Sohn achtbarer Eltern unter günstigen Bedingungen als Lehrling Unterkommen finden.
Merseburg, den 3. Januar 1875.
Gustav Elbe.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes Mädchen wird spätestens zum 1. Februar zu miethen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Von der Lauchstädter Straße über den unteren Wall durch die Schulstraße ist eine kleine Granat-Brücke verloren; gegen Belohnung abzugeben **Lauchstädter Straße 2, 2 Treppen.**

Ein Portomonnaie mit Ring ist gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Infortionsgebühren **Oberaltenburg 14. 1 Tr.**

Die von mir gegen **Carl Nähme** aus Raundorf ausgesprochene Beschuldigung, nehme ich hierdurch als unwahr und in Uebereinstimmung ausgesprochen zurück, erkläre denselben vielmehr als vollständig ehrenhaft und unbescholten.
Raundorf, den 21. Januar 1875.
Friedrich Daring.

5 Thlr. Belohnung.
Am 20. d. M. ist aus meiner Wohnung von einem 17—18 Jahr alten Menschen (bekleidet mit grauem Jaquet, Mütze ohne Schild) eine Ancreuhr mit römischen Zahlen, nebst blondem Haarband mit goldenem Schieber, sowie einem gold. Ketten nebst Schlüssel gestohlen worden. Obige Belohnung erhält derjenige, welcher mir zur Wiedererlangung der Uhr behülflich ist, vor deren Ankauf ich warne.
Bäckermstr. Wagner aus Köpchen.

Mit Bezug auf das Inserat in Nr. 10. des Merseburger Corre-spondent, betreffend den Mehlverkauf, so ist nur zu erwidern, daß der Einsender desselben, ehe er sich durch **unwahre** Berichte lächerlich macht, von den Mehlpreisen besser instruirte sein möchte. **R.**

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.
Vom 18. bis 24. Januar.
Eheschließungen: der königliche Regierungs-Kanzlei-Diätar Gottfried Carl Franz Weisner und Maria Friederica Mathilde Dantert; der Tischler-gesell Arthur Ernst Albert Sophron Blumentritt und Amalie Marie Emma Demme.
Geboren: dem Dienstknecht Fischmann ein S., Wulffstraße; dem Kanzlei-Diätar Biedermann eine T., Oberburgstraße; eine außerehel. T.; dem Gener. Com. Kanzleibediener Wildt eine T., Karlsruferstraße 2; dem Schlosser Schmitz ein S., Sinfenstraße 4; dem Maurer Nauman eine T., Seitenbeutel; dem Cartonagen-Fabrikant Schildbauer ein S., Burgstraße 5; dem Trompeter im Thlr. Hof. Reg. Nr. 12. Rindisch ein S., Unteraltenburg 10; ein außerehel. S.; dem Schuh-machmeister Niemann ein S., Preußstraße; dem Schuhmachmeister Pasche eine T., Gotthardtsstraße 37; dem Schneidermeister Kühn ein S., Burgstraße 10; dem Baumunternehmer Sinfaw Graul ein S., Teichstraße 2; dem Hand-arbeiter Hofmann ein S., Saalfstraße 3; eine außerehel. T.; dem Maurer Seifert eine T., gr. Sirtzstraße 10; dem Bädermeister Klaffenbach ein S., Markt.
Gehoben: des Postillions König S., 6 W. Krämpfe, Bornert 23; des Müllers Voigt T., todtgeb., Saalfstraße; der Schneidermeister Schlag, 74 J. 10 M. 14 T., Altersschwäche, Gotthardtsstraße 16; des Restaurateurs Wehlan jüngster Zwillingssohn, 9 W. Krämpfe, Krautstraße; der Handarb. Helm, 69 J. 6 W., Altersschwäche, Margarethenstraße 2; des Fabrikanten Heinrich Stecker T., 1 J. 2 M., Gehirnleiden, Burgstraße; der verwitweten Architekt Wexel T., 1 J. 7 M., Gehirnleiden, Gotthardtsstraße.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.
Dom. Beerdigt: den 20. Jan. der jüngste Sohn des Inwaliden Selbte. Mittwoch den 27. Januar, Abends 7 Uhr Vortrag über Kir-chen-geschichte im Saale der 1. Bürger-schule. (Herr Consiil. Rath Puschner.
Stadt. Getauft: Agnes Martha, Tochter des Kaiserl. Post-Secretairs Bernhart; Agnes Charlotte Elise, Tochter Bureau-Vorsetzers Paul; Friedrich Wilhelm Louis, Sohn des Handarb. Krippänie; Friedrich Karl, Sohn des Hand-arbeiters Nägler; Paul Otto, Sohn des Bürgers und Delonomen Bohlte; Anna Marie Martha, eine unebel. Tochter.
Beerdigt: den 20. Jan. der jüngste Sohn des Postillions König; die Ehefrau des Rentier Bernide in Leipzig; die todtgeb. Tochter des Mühlknappen Voigt; den 21. der Schneidermstr. Schlag; den 24. die jüngste Tochter des Fabrikanten Stecker; den 25. die nachgelass. einzige Tochter des Architekt Wexel in Berlin.

Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdienst im Saale der II. Bürger-schule. Herr Pastor Heinert.
Neumarkt. Getauft: Georg Carl, Sohn des Restaurateurs Wehlan; Carl Oscar, ein außerehel. Sohn. Beerdigt: den 23. Jan. der jüngste Zwillingssohn des Restaurateur Wehlan; den 26. die älteste Tochter des Hand-arbeiters Thon in Venenien.
Altenburg. Getauft: Marie Emilie Emma, Tochter des Lohgerbers Walchau. — Getrauet: der königl. Regierungs-Diätar Weisner mit Hgr. M. F. M. Dantert.

Aus dem Kreise enthält das Amtsblatt.
Der Kreisrichter **Rudolph** ist zum Kreisgerichtsrath ernannt.
Der Kreisrichter **Pogge** in Weißfeld ist an das Kreisgericht in Merseburg versetzt.
Der invalide Unteroffizier **Tenett** ist als Kaffendiener bei der Regierungs-Hauptkasse in Merseburg angestellt worden.

Politische Rundschau.

Der **Reichstag** setzte am 19. die 2. Beratung des Civilbegehres fort. Dessen der Einführung des Gesetzes wird nicht präcificirt, sondern den Einzelregierungen überlassen, das Gesetz schon vor dem 1. Januar 1876 einzuführen. Sodann wurde §. 79. angenommen, welcher bestimmt, daß die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf Taufe und Trauung durch das Civilbegehre nicht berührt werden. Abg. v. Schulte führte aus, daß der §. juristisch eigentlich überflüssig, vom practischen Standpunkte jedoch angemessen sei, um in dem Gesetze ausdrücklich zu erklären, daß man nicht daran denke, den religiösen Anschauungen des Individuums zu nahe zu treten. Der Bundescommissar Dr. Friedberg trat diesen Anschauungen bei. Der Rest des Gesetzes wurde ohne besondere Debatte genehmigt. Das Haus erledigte darauf in zweiter Beratung den Ges. Entw., betr. die militairische Controlle über die Personen des Beurlaubtenstandes und ging dann an die 3. Beratung des Gesetzes über die Naturallieferung für die bewaffnete Macht im Frieden. Die Hauptdebatte rief der Satz der Naturalvergütung von 1 Mark pro Tag, der in der 2. Beratung angenommen war, hervor. Der Präsident Delbrück erklärte, daß die Regierungen höchstens einen Satz von 80 Reichspennigen bewilligen könnten. Der betr. §. wurde darauf an die Commission zurückgewiesen.

Am 20. beschäftigte sich der **Reichstag** zunächst mit denjenigen Petitionen, die sich auf die Eisenbahntariffrage beziehen. Der Präsident des Reichseisenbahnamtes, Geh. Rath Maybach, gab eine längere Erklärung ab, in welcher er hervorhob, daß die Verhältnisse der Eisenbahnen mit dem Sinken des Geldwerthes naturgemäß erheblich zurückgegangen seien. Infolge dessen habe der Bundesrath beschlossen, daß vom Standpunkte des Reiches aus gegen eine mäßige, im Durchschnitt den Betrag von 20 % nicht überschreitende Erhöhung der Eisenbahnfracht-Tarife nichts zu erinnern sei. Nach längerer Debatte wurde schließlich ein Antrag des Abg. v. Benda angenommen, die Petitionen dem Reichskanzler mit der Aufforderung zu überweisen, die Eisenbahntariffrage einer erneuten und eingehenden Enquete durch eine zu diesem Zweck zu berufende Commission zu unterwerfen. Der bekannte Schulze'sche Antrag auf Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten wurde darauf in 3. Lesung angenommen. Darauf trat das Haus in die Beratung des von dem Abg. v. Taczanowski und Genossen eingebrachten Antrages wegen Aufrechterhaltung der den ehemaligen polnischen Landestheilen zuzehörenden Rechte hinsichtlich der Nationalität und Sprache ein. Der Antragsteller hielt eine sehr sublimante Rede, die die Drohung enthielt, daß die preussischen Polen ihren Schwerpunkt im Osten suchen würden. Der Abg. v. Putzmaier (Sorau) verwies die Polen, wenn sie wirklich Grund zu Klagen hätten, an das Preussische Abgeordnetenhaus. Der Antrag wurde schließlich nach längerer sehr erregter Debatte mit großer Majorität abgelehnt.

Am 22. erledigte der **Reichstag** 11 Gesegentwürfe, zunächst Dechargierung von Rechnungen betr., und ging dann an die 3. Beratung des Landsturmgesetzes. Abg. Dünker (Fortschritt) erklärte, daß er der Fassung des entscheidenden §. 5. (eventuelle Ergänzung der Landwehr durch den Landsturm) nach den Einschränkungen, welche derselbe gefunden und nach den Erklärungen der Regierungs-Commissarien dem §. zur Noth zustimmen könne, er sei daher zu dem Resultat gekommen, in der dritten Lesung für das ganze Gesetz zu stimmen. Abg. v. Aulsebrook (hannöv. Partikularist) macht nochmals Bedenken dagegen geltend, daß der Landsturm in die großen Heereskörper soll eingereicht werden können. In deutschen Volke, namentlich in Hannover habe sich eine mächtige Bewegung gegen das Gesetz kundgegeben. Die ersten 4 Paragraphen werden darauf fast ohne Debatte angenommen. Zu §. 5. constatirt der Abg. Liebknecht unter wiederholter Unruhe, daß das „Volk“ sich in verschiedenen Beschlüssen gegen das Gesetz ausgesprochen und nur deshalb nicht den Weg der Petitionen an den Reichstag beschritten habe, weil es das Vertrauen zu letzterem verloren und denselben lediglich für eine „Ja-Sage-Maschine“ halte. (Große Unruhe, der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Abg. Liebknecht erging sich dann weiter in so heftigen Ausfällen, daß der Präsident drohte, ihm das Wort zu entziehen. Hierauf wurde §. 5, sowie die §§. 6.—9. und schließlich das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 198 gegen 84 Stimmen angenommen und zwar mit dem Zusatz, den Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesegentwurf vorzulegen, betr. die Unterstützung der Familien zum Dienste einberufenen Reserve-, Landwehr- und Landsturmmannschaften. In 3. Lesung genehmigte alsdann das Haus, den Ges. Entw., betr. die Ausübung der militairischen Controlle über die Personen des Beurlaubtenstandes, die Übungen derselben, sowie die gegen sie zulässigen Disciplinarmittel und schließlich den Ges. Entw., betr. die Erwerbung des Radziwillschen Palais für das Reich.

Am 23. beschäftigte sich der Reichstag nach Erledigung diverser kleiner Finanzgesetze mit den Befestigungswerken der Stadt Straßburg. Die Regierung verlangt die Ermächtigung, einen Betrag von 17 Millionen Mark für die Hinausschiebung der Umwallungen zu verwenden und will diesen Betrag durch den Verkauf derjenigen Grundstücke decken, welche dadurch für die Militärverwaltung entbehrlich werden. Der Antrag wird der Budgetcommission überwiesen, soll aber noch in dieser Session erledigt werden. Darauf wurde die 3. Lesung des Reichs-Civilbegehres vorgenommen. Von baierisch-ultramontaner Seite wurde nochmals der Versuch gemacht, nachzuweisen, daß in Baiern gar kein Nothstand existire, wie das Gesetz ihn voraussetze. Zur Characteristik des Abg. Westermayer, der in 2. Lesung das Gesetz als ein Werk des Teufels bezeichnet hatte, erzählte der Abg. Böhl von einer Predigt des genannten Herrn, die mit den Worten schloß: „Den Fortschritt soll der Teufel holen, Amen.“ Der Abg. Westermayer bebauert unter stürmischer Heiterkeit des Hauses nur, sich mit diesen Worten an eine falsche Adresse gewendet zu haben, „da der Teufel nicht holt, was von ihm ausgeht.“ Das Gesetz wurde mit sehr geringen Abänderungen in der Form, die es in der 2. Beratung erhalten hatte, angenommen.

Im **Herrenhause** kam in der Sitzung am 22. ein Schreiben des Fürsten zu Putbus zur Verlesung, in welchem derselbe Anzeige von dem in Sachen seiner ehrengerichtlichen Untersuchung erfolgten freisprechenden Erkenntnisse macht. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß das Ehrengericht sich nur mit der Frage beschäftigt hat, ob Fürst Putbus an der Gründung der Nordbahn-Gesellschaft persönliche Vortheile gehabt hat, und diese Frage verneint werden mußte. Der übrige Theil der Sitzung war kein weiteres Interesse.

Die Sitzung des **Abgeordnetenhauses** am 19. wurde vollständig von dem Epöde des Finanzministers ausgefüllt, mit welchem derselbe die Einbringung des Staatshaushaltsetats für 1875 begleitete. Der Minister stellte die Finanzlage Preußens als eine sehr günstige dar und rief seine Auseinandersetzung vielfach lebhaften Beifall hervor. Das Haus vertagte sich dann mit Rücksicht auf die noch nicht beendete Reichstagsession auf unbestimmte Zeit.

Am Abend des 21. fand in Berlin die ersten officiellen Nachrichten vom „**Nautilus**“ in der Admiralität eingetroffen. Der Commandeur des Schiffes, Corvetten-Capitain Zembisch, meldet, daß er die Recognition gegen Zarau am 14. ausgeführt habe, aber ohne einen Schuß abgeeuert, oder eine Landung bewerkstelligt zu haben. Nach vollendeter Recognition ist der „Nautilus“ noch an demselben Abend in den Hafen von Passages eingelaufen, wo er noch jetzt vor Anker liegt und die übrigen deutschen Kriegsschiffe erwartet.

Am 23. d. starb in Berlin plötzlich am Gehirntyphus der **Generaltelegraphendirector Oberst Meydam**.

Der Plan, aus **Westpreußen** eine eigene Provinz zu machen, kann als definitiv aufgegeben betrachtet werden, nachdem es feststeht, daß die Regierung, an deren Zustimmung man doch mehr oder weniger geglaubt hatte, nunmehr entschieden gegen die betreffenden Anträge der Abg. v. Winter und Rickert Stellung nehmen wird.

Seitens der **Welfenpartei** waren Anstrengungen gemacht worden, den Kaiser Wilhelm die Anerkennung der Ansprüche des **Kronprinzen von Hannover** auf die Braunschweig'sche Thronfolge zu erlangen; dieselben sind aber durchaus erfolglos geblieben.

In der **französischen Nationalversammlung** hat am 21. die Beratung der constitutionellen Gesetze begonnen und zwar zuerst die des vom Abg. Ventavon eingebrachten Ges. Entw., betr. die Uebertragung der Gewalten. Ventavon erstattete selbst Bericht über den Ges. Entw., den er eingehend begründete und nach jeder Richtung hin aufrecht hielt. Renol von der Linken sprach sich gegen Ventavon's Gesegenvorlage aus, weil durch dieselbe der Zeitpunkt zur definitiven Einrichtung der Republik verschoben werde. Mehrere Abgeordnete der äußersten Rechten plaidirten für Einführung der Monarchie unter dem Grafen Chambord, deren Nothwendigkeit der Abg. Caragon-Latour durch Vorlesung der aus dem Armin'schen Prozesse bekannt gewordenen Bismarck'sdepesche beweisen wollte. Darüber entstand ein so heftiger Lärm, daß der Redner die Tribüne mit der Erklärung verließ, daß die Legitimisten die Annahme der constitutionellen Gesegentwürfe ablehnen, dem Marschall Mac Mahon aber alle Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe zuzusehen würden. In der Sitzung am 22. wurde die 1. Beratung des Ventavon'schen Ges. Entw. beendet und mit 557 gegen 147 Stimmen beschlossen, die 2. Beratung der Vorlage vorzunehmen. Ueber den Ausgang der Kritik läßt sich noch gar kein Urtheil fällen; daß Mac Mahon sein Amt niederlegen werde, glaubte in Paris Niemand, für die Annahme des von Mac Mahon selbst erwünschten unpersonlichen Septennats würde sich sofort eine Majorität aus den Mittelpartien finden, wenn man sicher wäre, daß Mac Mahon dann aus dieser Majorität ein Ministerium bilde.

In der **italienischen Deputirtenkammer** ist die Linke gegen das Ministerium mit einer Interpellation der in der Villa Ruffi vorgenommenen Verfassungen vorgegangen. Die Minister der Justiz, und des Innern begründeten die Nothwendigkeit der Maßregel. Abg. Cairoli beantragt eine Tagesordnung, durch welche dem Mi-

nisterium ein Tadelvotum ertheilt wird. Die Kammer beschloß über diese Tagesordnung am 25. in Berathung zu treten.

König Alfons von Spanien hat am 23. ein Revue über die Truppen in Beralta abgehalten und ist mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Ueber König Alfons' Proklamation an die Nation wird mitgetheilt, daß dieselbe alle Spanien ohne Unterschied der Parteien auffordert, sich um die konstitutionelle Monarchie zu schaaren. Den gegenwärtigen Parteien wird ein Generalpardon angeboten; jede Feindseligkeit soll vergessen werden. Die karlistischen Offiziere, welche durch revolutionäre Umtriebe in das Lager des Don Carlos getrieben wurden, fordert der König auf, zurückzukehren. Die Spanische Regierung nimmt Anstand, mit der Beschließung von Zarauz vorzugehen, da die Karlisten für diesen Fall damit drohen, gegen die dort befindlichen Deutschen Gewalt zu gebrauchen. In Zarauz befindet sich nämlich Capitain Jeylin und einige Leute von der Brig. „Gustav“, deren Leben auf dem Spiele stände, sobald Zarauz beschossen würde. Am 20. ist das 6 Meilen von Bar elona befindliche Granollas von 3000 Karlisten gestürmt worden. In der Stadt wurden viele Gewaltthatigkeiten von den Karlisten verübt und sämtliche Mitglieder des Gemeinderaths von ihnen weggeführt. Es heißt, die Karlisten bereiten einen Handstreich auf Barcelona vor.

Der Konflikt zwischen der Türkei und Montenegro ist noch in letzter Stunde beigelegt worden; die Vertreter der Großmächte haben die türkische Regierung zu Nachgiebigkeit bewogen. Die angeklagten Montenegriner werden von einer aus Türken und Montenegrinen zusammengesetzten Kommission in dem montenegrinischen Kloster Piperi verhört worden.

In Montevideo ist wirklich die befürchtete Revolution ausgebrochen. Der Präsident Clauri und die Regierung sind gestürzt. Pedro Varelo ist mit dem provisorischen Präsidium betraut; die Stadt Montevideo ist ruhig.

Die englische Regierung hat von der peruanischen Regierung wegen der auf einem englischen Handelsfahrzeug in Callao erfolgten Verhaftung eines Passagiers Aufklärung und Entschädigung gesendet.

Der Kaiser von China soll bedenklich erkrankt sein.

Ein Dompropst von Worms.

Historische Novelle von Ludwig Harder.

(Fortsetzung.)

„Ei, werst die Junge doch nach!“ so tobten und brüllten die Rasenden.

Bergebens rang Johanna mit der Kraft der Verzweiflung um den Besitz der Leiche; sie ward zurückgestoßen und taumelte mit der Stirn gegen ein feineres Grabmal. Aber ihr Kopf hatte kein Gefühl mehr für physische Schmerzen; mit Entsetzen sahen ihre starren Augen, wie man den Sarg hinaus schleifte aus dem Kirchhof, um ihn auf dem schnell errichteten Scheiterhaufen von Dornen und Unkraut zu verbrennen.

Johanna hatte längst keine Thränen mehr; ihre Brust keuchte so heftig, daß sie jeden Augenblick hoffte, sie werde zerpringen und ihr elendes Dasein damit enden. Aber plötzlich blitzte eine neue Hoffnung in ihr auf. Ein Reiterzug kam die Straße herab und in dem Anführer desselben erkannten ihre durch die Angst geschärften Augen sofort Walter von Rockheim.

Mit einem Freudenruf eilte sie ihm entgegen, und warf sich vor den Hufen des Rappen in den Staub.

„Erbarmen, Herr!“ flehte sie händeringend. „Duldet nicht, daß die Leiche meiner Mutter so mißhandelt wird. Der Bischof Sivori hat sie ermordet und diese wilde Schaar reißt sie aus der geweihten Erde! Oh steht mir bei, so wahr Ihr einst Gnade von Gott erhofft!“

Walter hatte gleichfalls die Knieende erkannt, was nicht leicht war, denn der wilde Blick, die angstverzerrten Züge der Bittenden erinnerten in Nichts an den sanften, zauberischen Liebreiz, der ihn an jenem Abend so mächtig ergriffen hatte. Schön war sie noch immer, aber dem Ritter graute vor dieser dämonischen Schönheit. Er fürchtete, ihr abermals zu erliegen und diese Furcht machte ihn grausam.

„Wagst du es zum zweitenmal, meinen Pfad zu kreuzen, verfluchte Heze?!“ donnerte er. „Mir aus dem Weg, wenn Du nicht willst, daß ich über Dich hinwegreite!“

„So zertretet mich denn,“ schrie das junge Mädchen in dem gleichgültigen Muth der Verzweiflung auf. „Weit lieber will ich unter den Hufen Eures Rosses sterben, als der Mißhandlung meiner Mutter noch länger beizohnen!“

Der Ritter murrte einen wilden Fluch, lenkte aber doch sein Ross seitwärts und eilte vorüber.

Johanna's Haupt sank schwer zu Boden, ihre Nägel gruben sich frampshast in den Sand des Weges, aber noch wollte das Bewußtsein sie nicht verlassen.

Der Vorgang war natürlich vom Kirchhof aus bemerkt worden. Beim Erscheinen des Ritters hatten selbst die Muthigsten sich scheu zurückgezogen. Es würde dem Herrn von Rockheim nur ein Wort gekostet haben und der Leichnam wäre der Erde zurückgegeben worden;

aber er sprach dieses eine Wort nicht und nun loderte die Wuth um so höher empor. Ein paar junge Leute rissen die Stallenerin vom Boden auf, und schleiften sie zu dem Scheiterhaufen.

„Sie soll zusehen und lernen, wie man es mit Hezen macht,“ riefen sie, „und wenn das Feuer tüchtiger brennt, so werfen wir die Junge nach.“

Johanna's Athem ging röchelnd, ihre Lippen färbten sich blau. Sie war auf der Grenze des Wahnsinnes angelangt, als eine neue Persönlichkeit auf den Schauplatz erschien: Vater Rehm. Seine Anwesenheit genügte, die Ruhe wieder herzustellen.

Er blickte erst im Kreis umher, ehe er mit sanfter Stimme das Wort ergriff. Rehm war so abergläubisch, wie jeder andere, aber dennoch überkam ihn beim Anblick der auf's Höchste getriebenen Qual, die Johanna's Antlitz widerspiegelte, ein Gefühl von der furchtbaren Verantwortung, welche seine Freunde durch ihr eigenmächtiges Verfahren auf sich luden.

„Nachbarn,“ begann er daher in der allgemein herrschenden Stille, „wenn Ihr Rath annehmen wollt, so mein' ich, Ihr liebet die Sache auf sich beruhen. Wir sind einfache Bauersleute, verstehen uns nicht auf Keger-, Hezen- und Juden-Gerichte; laßt uns nicht nutzlos unsere Gewissen beschmerzen. Ich schlag' Euch vor, einen klugen Schiedsrichter zu wählen. Der Bischof freilich ist todt, aber seht, da drunten zieht gerade der neue Propst die Straße hinab nach Nidesheim. Ihm können wir unser Anliegen vortragen.“

Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall, vorzüglich, weil man dadurch den Propst noch einmal zu Gesicht bekam; die Mehrzahl der Leute war ja nur deshalb gekommen. Und so wälzte sich denn die Schaar, das gebundene Mädchen in der Mitte, schreitend und lärmend zum Schlosse, an dessen Thür sie gerade mit dem Propst und seinem Gefolge zusammentraf, welches letzteres außerordentlich zahlreich war, denn drei Domherrn, welche ihn begleiteten, hatte sich eine unabhäufbare Menge von Zuschauern angeschlossen.

Ein unendliches Erbarmen bewegte Modere's Herz, als sein Blick auf das junge schöne Wesen fiel, dessen Antlitz den Ausdruck körperlichen und geistigen Leidens in seiner höchsten Steigerung trug. Es war ein peinlicher Empfang für einen Mann, welchem der Aberglauben so fern lag wie Modere. Doch kannte derselbe die Menschen zu gut, um die Vorurtheile seiner neuen Gemeinde zu beleidigen, obgleich er fest entschlossen war, das Opfer ihres fanatischen Eifers zu retten.

„Ich werde die Angelegenheit sorgfältig prüfen, meine Freunde,“ entgegnete er, nachdem Vater Rehm ihn umständlich von der Sachlage unterrichtet hatte. „Es versteht sich, daß Ihr bis zu meiner Entscheidung weiter nichts unternimmt. Zu dem kranken Sohn der Wirthin begeben sich mich stehenden Fußes, um den Ursprung der Krankheit zu ergründen und zu helfen, wenn es noch möglich ist. — Dich aber, mein Kind,“ wandte er sich freundlich zu Johanna, „Dich wird das stille Ayl dieses Hauses aufnehmen, und bist Du bedrückt und unglücklich, so wollen wir versuchen, Dich wieder froh zu machen. Der Herr segne Deinen Eingang.“

Und während zwei Mägde auf seinen Wink das halbbewußtlose Mädchen ins Schloß führten, flüsterte Modere auf italienisch seinem Kammerdiener zu: „Geh ihr nach, Giuseppe, sprich mit ihr und suche sie zu beruhigen.“

Dann verabschiedete er sich von den Geistlichen, welche mitgekommen waren, und begab sich in Begleitung Rehm's nach der Schenke am Waldesbaum.

Die Wirthin traute ihren Augen kaum, als der eben erst eingetroffene Propst ihr Haus betrat, um Theil an ihrem Unglücke zu nehmen, aber ihr Mutterherz rechnete ihm diese Güte hoch an, und Vater Rehm nahm einen unbemerkten Augenblick wahr, um seiner Gattin zuzuflüstern: „Seine Hochwürden ist ein ganz eigener Mann, Lene. Den hat unser Herrgott uns aus besonderer Gnade gesandt, gib Acht, ob ich nicht recht habe, daß nun hier alles anders wird.“

Modere erkundigte sich indessen nach den Symptomen und der Dauer des Leidens, und dann trat er an das Bett des kleinen Kranken, um seinen Puls zu fühlen, aber er hatte kaum einen Blick auf die Nägel des Kindes geworfen, als er die Hand fast ungestüm sinken ließ und erschrocken und forschend im Kreis umherblickte; doch seine Lippen sprachen das Wort nicht aus, das sein Inneres so tief empörte, das eine Wort: Gift. Vor zwei Dingen hatte der Propst ein unbeflegliches Grauen, vor Schlangen und vor Gift; und in der abgelegenen Bauernhütte am Krankenlager eines Kindes hatte er gewiß nicht erwartet dem letzteren zu begegnen.

„Habt ihr irgend welche Feinde, gute Frau?“ fragte er, den Lockenkopf des Knaben streichelnd.

„Keine, hochwürdiger Herr,“ versetzte Frau Eich schluchzend „keine als das elende Weib, welches mir zum Dank für die Treue, welche ich ihr erzeigte, die Kinder vergebem hat.“

„An welcher Krankheit ist die Frau gestorben?“

„Sie hatte ein böses Fieber. Aber wir dachten schon, es wäre vorbei, sie wäre auch wieder ganz munter, da auf einmal fanden wir sie todt im Bette.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt.